

Demographische Entwicklung und Bevölkerungspolitik in Bulgarien

In den meisten sozialistischen Ländern, namentlich den südosteuropäischen, ist man seit etwa Mitte der sechziger Jahre um eine aktivere, auf verstärktes Wachstum gerichtete Bevölkerungspolitik bemüht, mit der man die demographischen Folgen der nach dem Zweiten Weltkrieg vorangetriebenen Modernisierung und des sozialen Wandels zu revidieren bzw. einzudämmen sucht. Eine durch forcierte Industrialisierung erforderlich gewordene Integration der Frau in das Berufsleben, der damit einhergehende Wandel traditionaler Rollen und Familienstrukturen, die Zurückdrängung nicht-säkularer Einflüsse auf Ehe und Familie sowie der in diesen Ländern erst nach dem Kriege für breitere Schichten erleichterte Zugang zu Antikonzeptiva und Schwangerschaftsabbrüchen hatten nämlich fast überall seit Mitte der fünfziger Jahre zu einem anhaltenden Rückgang der Geburtenrate geführt, der Politiker und Wirtschaftsplaner ein gutes Jahrzehnt später zu gezielten pro-natalistischen Programmen veranlaßte.¹

Motive und Strategien dieser Bevölkerungspolitik, die seither mehrfach bekräftigt worden ist, waren dabei jedoch durchaus unterschiedlicher Natur. Sie reichen vom Ausbau der Familien- und Sozialpolitik und materiellen Anreizen bis hin zu administrativen Maßnahmen und Sanktionen gegen eine allzu großzügig gehandhabte Geburtenkontrolle. Nicht selten blieb dabei die liberale Handhabung von Verhütung und Schwangerschaftsunterbrechung, die zunächst als Beitrag zur Gleichberechtigung und Emanzipation der Frau eingeführt worden war, auf der Strecke oder wurde zumindest eingengt.²

Die wohl aggressivste pro-natalistische Politik wird dabei gegenwärtig zweifelsohne von *Rumänien* betrieben, das bereits 1966 eine rigorose Begrenzung von Schwangerschaftsabbrüchen verfügte und Kontrazeptiva künstlich verknappte. Eine dauerhafte Änderung des generativen Verhaltens ließ sich dadurch freilich nicht erreichen.³ Der nationalistisch motivierte „Anti-Malthusianismus“ der rumänischen Führung veranlaßte diese daher jüngst sogar, den

¹ Zur demographischen Entwicklung und zum Geburtenrückgang in nahezu allen sozialistischen Ländern um ca. $\frac{1}{2}$ siehe Jerzy Berent: Causes of Fertility Decline in Eastern Europe and the Soviet Union, in: Population Studies 24 (1970), hier S. 35–58. R. Galeckija: Demografičeskaja situacija v stranach členov SEV-a, in: Voprosy Ekonomiki (1974) 4, S. 103–113. V. Bodrova: Narodnonaselenie evropejskih socialističeskich stran, Moskau 1976.

² Einen Überblick über die entsprechenden Maßnahmen der späten 60er Jahre gibt Robert McIntyre: Pronatalist programmes in Eastern Europe, in: Soviet Studies 27 (1975), S. 366–380.

³ W. Senker: Bevölkerungspolitik und ihre Auswirkungen in Rumänien, in: Zs. f. Bevölkerungswissenschaft (1982) 1; R. Doh: Bevölkerungspolitik und generatives Verhalten in Rumänien, in: SÜDOSTEUROPA 34 (1985) 1, S. 33–42.

Kanon sanktionierender Maßnahmen gegen mangelnden Kinderreichtum um das Instrument einer beträchtlichen Sondersteuer für kinderlose Ehepaare zu erweitern.⁴

Vorwiegend auf sozialpolitische Instrumente setzt hingegen *Ungarn*, das seine bereits in einer degressiven Phase befindliche Bevölkerungsentwicklung durch gezielte monetäre Transferleistungen, bessere Wohnraumversorgung, vor allem aber durch berufliche Entlastung der Mütter längerfristig zu stabilisieren bemüht ist.⁵

Auch in *Bulgarien* nimmt seit einer ganzen Reihe von Jahren die Sorge um die demographischen Folgeerscheinungen von Industrialisierung und Modernisierung einen gewichtigen Platz in der Sozial- und Wirtschaftspolitik ein. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre begann man auch hier, die Barrieren für Schwangerschaftsabbrüche zu erhöhen, vor allem jedoch verstärkt materielle Anreize zur Geburtenförderung zu nutzen. Progressiv gestaffelte Zahlungen bei Geburt des Kindes sowie ein ebenfalls mit der Zahl der Kinder stark ansteigendes Kindergeld sollten vor allem den Entschluß zum zweiten und dritten Kind fördern.⁶ Den Trend zu rückläufigen Geburtenzahlen konnten diese Maßnahmen, ähnlich wie in Rumänien und Ungarn, jedoch trotz kurzfristiger Erfolge nicht dauerhaft umkehren (vgl. *Tabelle 2*).

Die Volkszählung von 1985

Das Bild eines sich verringernenden demographischen Wachstums bestimmt denn auch die Ergebnisse der jüngsten, nach 1945, 1956, 1965 und 1975 fünften Volkszählung in Bulgarien vom 4.-12. Dezember 1985. Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung wie auch der abgefragte Datenkranz waren diesmal wesentlich umfangreicher als bei den vorausgegangenen Erhebungen.⁷ Neben demographischen Standardgrößen wie Alter, Geschlecht, Familienstand u. ä. wurden diesmal auch Fragen hinsichtlich der Wohnverhältnisse, des Bildungs- und Qualifikationsniveaus und der alltäglichen Lebensgewohnheiten intensiver abgefragt. Erstmals wurde auch der Besitz an privatem Wohnraum, vor allem an Wochenendhäusern, erfaßt.⁸

⁴ Süddeutsche Zeitung vom 16. 12. 1985, S. 6. Näheres siehe in dem Beitrag von D. Ghermani im folgenden Heft.

⁵ K. Sitzler: Der Schatten Herders . . . Bevölkerungspolitik in Ungarn, in: SÜDOSTEUROPA 33 (1984) 11-12, S. 641 ff.

⁶ Für das erste Kind wurde danach bei Geburt 20, für das zweite 200 und für das dritte gar 500 Lewa gezahlt. Das monatliche Kindergeld betrug, ähnlich gestaffelt, je nach Verdienst zwischen 5 und 50 Lewa: Düržaven Vestnik Nr. 15 vom 23. 2. 1968, S. 1 f.

⁷ Zemedelsko Zname vom 3. 1. 1985, S. 2, Rabotničesko Delo Nr. 64 vom 5. 3. 1985, S. 6.

⁸ Zu den methodischen Grundlagen des Zensus vgl. ausführlich Dano Balevski: Prebrojavaneto na naselenieto i žilišćnija fond v kraja na 1985, in: Ikonomika (1985) 8, S. 10-27 und Minko Minkov: Osnovnite teoretični i metodolični principi pri razrabotvaneto na programata za prebrojavaneto na naselenieto i žilišćnija fond, in: Naselenie III (1985) 1, S. 16-39.

Begleitend und auf der Basis der Erhebungsergebnisse werden gegenwärtig sechs soziologische Untersuchungen durchgeführt, die insgesamt 180 000 Personen erfassen und das Fertilitätsverhalten, die Migration, die Arbeitskräfteressourcen, die Stadt-Land-Beziehungen, die gesundheitliche Situation sowie die sozial-psychologische Orientierung der Bulgaren seit der Volkszählung von 1975 zum Gegenstand haben.⁹ Von ihnen erhofft man sich zusätzliche Aufschlüsse über die demographischen Veränderungen der letzten zehn Jahre, die für eine künftige gezielte Bevölkerungspolitik genutzt werden sollen. Insbesondere die eingehende Analyse des Fertilitätsverhaltens bulgarischer Frauen soll Erkenntnisse über die eigentlichen Ursachen des anhaltenden Geburtenrückgangs liefern, die künftige pro-natalistische Maßnahmen wirkungsvoller gestalten sollen. Ebenso soll die Analyse der Binnenmigration helfen, dem anhaltenden Trend zu einer unkontrollierten Verstädterung und Entvölkerung einzelner ländlicher Regionen entgegenzuwirken. Die Untersuchung der Arbeitskräfteressourcen wiederum hat nicht zuletzt zum Ziel, Auskunft über den qualifikationsadäquaten Einsatz der Arbeitskräfte zu geben, da viele Bulgaren eine unterqualifizierte Tätigkeit in der Stadt einer Versetzung auf einen ihrer Qualifikation angemessenen Arbeitsplatz auf dem Lande vorziehen.¹⁰

Die Vielzahl an Fragen, mit denen Bulgariens Demographen die Bürger während der Zählung konfrontiert haben, ist in der bulgarischen Bevölkerung nicht ohne Verunsicherung aufgenommen worden. Das Parteiblatt *Rabotničesko Delo* sah sich jedenfalls genötigt, Befürchtungen über einen Mißbrauch der Daten und über Eingriffe in die Persönlichkeitssphäre zu zerstreuen. Insbesondere die Frage nach den Wohnraumverhältnissen und dem Besitz von Wochenendhäusern, von denen zweifelsohne manche mehr oder weniger am Rande der Legalität errichtet wurden, dienten, so die Zeitung, lediglich statistischen und urbanistischen Zwecken, nicht jedoch als Hebel für administrative Maßnahmen.¹¹

Eine Frage fehlte jedoch in dem ansonsten so umfangreichen Fragenkanon – die nach der nationalen Zugehörigkeit. Sie war bei der vorausgegangenen Volkszählung von 1975, nach allem was bekannt ist, zwar noch gestellt worden, ihre Ergebnisse wurden jedoch nicht mehr veröffentlicht. Nunmehr, so scheint es, war sie gar nicht mehr Gegenstand der Befragung. Der Anspruch auf die „einheitliche und homogene bulgarische Nation“, der seit Beginn der 70er Jahre erklärtes Ziel der bulgarischen Nationalitätenpolitik ist, wurde so bereits statistisch vorweggenommen. Nicht nur jugoslawische Stimmen meldeten denn auch mit Blick auf die mazedonische Minderheit in Bulgarien Kritik an der Unterdrückung dieser Frage an, auch türkische Medien nutzten die Gelegenheit, um ihre Position in der Frage der türkischen Minderheit in Bulgarien mit Kritik an der Volkszählung zu untermauern.¹²

⁹ V. Žekova: Reprezentativni isledvanija po vreme i sled obščoto prebrojavane na naselenieto, in: ebenda, S. 49–59.

¹⁰ Trud vom 27. 11. 1985, S. 1.

¹¹ Rabotničesko Delo Nr. 332 vom 27. 11. 1985, S. 2.

¹² RFE-RL Situation Report (Bulgaria) 13/23. 12. 1985.

Von den Ergebnissen der Volkszählung sind bislang nur einige wenige rohe Daten veröffentlicht worden. Weitere Ergebnisse sollen bis zum Parteitag im April 1986 folgen. Mit den Resultaten der begleitenden soziologischen Analysen, dem wohl interessantesten Teil der Erhebung, ist nicht vor 1987 zu rechnen. Ob allerdings das Versprechen, alle Daten würden publiziert werden,¹³ mehr ist als ein Lippenbekenntnis, bleibt abzuwarten. Voraufgegangene Volkszählungen waren nicht unbedingt durch übertriebene Informationsfreudigkeit gekennzeichnet.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung nach Volkszählungen

	1934	1946	1956	1965	1975	1985
Bevölkerung insg.	6 077 939	7 029 349	7 613 709	8 227 866	8 727 771	8 942 976
durchschn. Wachstumsrate		1,30%	0,83%	0,90%	0,61%	0,25%
Anteil der Frauen	49,75%	49,82%	50,10%	50,00%	50,07%	50,50%
Anteil der städt. Bevölkerung	21,43%	24,68%	33,57%	46,46%	57,99%	64,78%
Bevölkerungsdichte pro km ²	58,9	63,5	68,8	74,2	78,7	80,6

Quelle: SGNRB 1985, S. 27f., Rabotničesko Delo Nr. 14 vom 14. 1. 1986, S. 1/2.

Insgesamt hat sich die bulgarische Bevölkerung seit der Volkszählung von 1975 um 215 205 Personen vergrößert, was einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von nur 0,25% entspricht – weniger als die Hälfte des voraufgegangenen Zensus-Zeitraums¹⁴ (vgl. Tabelle 1). Mit nunmehr 8 942 976 Einwohnern wurden damit sämtliche Prognosen bulgarischer Demographen aus den siebziger Jahren, die je nach methodischen Vorannahmen bei 9,15 bis 9,30 Millionen Bürgern lagen,¹⁵ unterschritten. Das 1985 erreichte Bevölkerungsniveau hätte diesen Prognosen zufolge bereits 1980 erzielt worden sein müssen. Die von *Georgi Dimitrov* nach dem Kriege gehegte Vision vom 10 Millionen-Volk bis zum Ausklang dieses Jahrtausends, von der allerdings auch die meisten bulgarischen Demographen mittlerweile abgerückt sind, dürfte damit wohl Illusion bleiben.

¹³ So der Vorsitzende des Komitees für die Bevölkerungszählung Prof. Minkov in: Otečestven Front Nr. 12 276 vom 29. 11. 1985, S. 3.

¹⁴ Alle hier verwendeten demographischen Daten stammen, soweit nicht anders vermerkt, aus: Statističeski Godišnik na NR Bŭlgarija 1985 und: Komitet po edinna sistema za socialna informacija pri Ministerski Sŭvet: Naselenie 1984, Sofia 1984. Die bisher veröffentlichten Ergebnisse der Volkszählung 1985 siehe in: Rabotničesko Delo Nr. 14 vom 14. 1. 1986, S. 1/2 und Sofioter Nachrichten Nr. 2 vom 15. 1. 1986, S. 1/12.

¹⁵ Vgl. die prognostischen Angaben in: N. Mičev: Naselenieto na Bŭlgarija, Sofia 1978, S. 53 f., Ikonomika na Bŭlgarija, šesti tom: Perspektivi na ikonomičeskoto razvitie na Bŭlgarija, Sofia 1980, S. 40 und A. J. Totev: Za broja na naselenieto na Bŭlgarija i sveta, in: Statistika 27 (1980) 2, S. 73.

Die Ursachen für das sich stetig vermindernde Wachstum sind ausschließlich im generativen Verhalten der Bevölkerung zu suchen, da die Außenmigration in den vergangenen zehn Jahren keine und auch davor keine signifikante Rolle gespielt hat. Insbesondere die *Geburtenrate*, die um 1900 mit 42‰ eine der

Tabelle 2: Bevölkerungsdynamik 1944–1984 (in ‰)

	Lebendgeborene	Sterbefälle	nat. Bev. Wachstum
1944	21,9	13,6	8,3
1945	24,0	14,9	9,1
1946	25,6	13,7	11,9
1947	24,1	13,4	10,7
1948	24,6	12,6	12,0
1949	24,7	11,8	12,9
1950	25,2	10,2	15,0
1951	21,0	10,6	10,4
1952	21,2	11,6	9,6
1953	20,9	9,3	11,6
1954	20,2	9,2	11,0
1955	20,1	9,0	11,1
1956	19,5	9,4	10,1
1957	18,4	8,6	9,8
1958	17,9	7,9	10,0
1959	17,6	9,5	8,1
1960	17,8	8,1	9,7
1961	17,4	7,9	9,5
1962	16,7	8,7	8,0
1963	16,4	8,2	8,2
1964	16,1	7,9	8,2
1965	15,3	8,1	7,2
1966	14,9	8,3	6,6
1967	15,0	9,0	6,0
1968	16,9	8,6	8,3
1969	17,0	9,5	7,5
1970	16,3	9,1	7,2
1971	15,9	9,7	6,2
1972	15,3	9,8	5,5
1973	16,2	9,5	6,7
1974	17,2	9,8	7,4
1975	16,6	10,3	6,3
1976	16,5	10,1	6,4
1977	16,1	10,7	5,4
1978	15,5	10,5	5,0
1979	15,3	10,7	4,6
1980	14,5	11,1	3,4
1981	14,0	10,7	3,3
1982	13,9	11,2	2,7
1983	13,7	11,4	2,3
1984	13,6	11,3	2,3

höchsten Europas war und die auch in der Zwischenkriegszeit trotz des bereits begonnenen demographischen Übergangs noch weit über europäischen Durchschnittswerten lag, ist nach einer kurzen Kompensationsphase bis 1950 seither fast kontinuierlich zurückgegangen.¹⁶ Lediglich die bereits einleitend angesprochenen pro-natalistischen Maßnahmen in der zweiten Hälfte der sechziger und erneut zu Beginn der siebziger Jahre führten 1968/69 und 1973/74 zu einem kurzzeitigen Anstieg um 2‰ bzw. 1,9‰. Mit zuletzt 13,6‰ Geburtenrate hat Bulgarien ein Natalitätsniveau erreicht, das einzelnen, in ihrer Entwicklung schon weiter vorangeschrittenen Industriestaaten wie Großbritannien, USA, Frankreich oder Finnland entspricht.

Innerhalb des RGW weist nur noch Ungarn eine niedrigere Geburtenrate auf.¹⁷ Im Zusammenspiel mit einer bis 1965 reduzierten, seither jedoch altersbedingt wieder ansteigenden *Sterberate* hat dieser Rückgang der Geburtenziffer zu einem gegenwärtig relativ mäßigen *natürlichen Wachstum* von nurmehr noch 2,3‰ geführt (vgl. *Tabelle 2*). Lediglich Ungarn und die DDR können innerhalb des RGW auf eine niedrigere Wachstumsrate verweisen. Auf dem Lande hat eine durch Migration jüngerer Jahrgänge bewirkte Verschlechterung der Altersstruktur und damit einhergehend eine doppelt so hohe Sterberate wie in den Städten schon seit Mitte der siebziger Jahre eine Depopulation bewirkt (vgl. *Tabelle 3*).

Tabelle 3: Bevölkerungsdynamik in Stadt/Land (in ‰)

	STÄDTE			LAND		
	Geburten	Todesfälle	nat. Wachstum	Geburten	Todesfälle	nat. Wachstum
1945	21,6	15,4	6,2	24,8	14,8	10,0
1950	24,9	9,4	15,5	25,3	10,5	14,8
1955	18,7	7,2	11,5	20,8	9,9	10,9
1960	16,1	6,5	9,6	18,8	9,0	9,8
1965	14,7	6,2	8,5	15,9	9,8	6,1
1970	18,0	7,0	11,0	14,6	11,4	3,2
1975	19,1	7,7	11,4	13,0	14,0	-1,0
1980	15,7	8,2	7,5	12,4	15,7	-3,3
1981	14,7	7,9	6,8	12,8	15,6	-2,8
1982	14,4	8,2	6,2	13,1	16,7	-3,6
1983	14,2	8,3	5,9	12,9	17,1	-4,2
1984	14,0	8,1	5,9	12,9	17,3	-4,4

¹⁶ Zur frühen Entwicklung vgl. D. Balevski: Osnovni izmenenija v demografskoto, ikonomičeskoto i socialnoto položenie na naselenieto v NR Bŭlgarija, in: Novo Vreme LIII (1977) 4, S. 17-30 und A. Totev: Characteristic Demographic Features of Bulgaria 1880-1980, in: Th. E. Butler (Ed.): Bulgaria - Past and Present, Columbus 1976, S. 132 ff.

¹⁷ Vgl. die Angaben für die übrigen RGW-Länder: UdSSR 20,1, Polen 19,7, ČSSR 14,9, Rumänien 14,3, DDR 14,0, Ungarn 11,9: Statističeskij ežegodnik stran členov SEV-a 1984, Moskau 1985.

Da die Sterblichkeit künftig wohl nurmehr über die mit 16,5‰ allerdings immer noch recht hohe Kindersterblichkeit nennenswert zu beeinflussen sein wird, wird jede Bevölkerungspolitik in erster Linie am Fertilitätsverhalten anzusetzen haben, da hier die primären Ursachen des verminderten Bevölkerungswachstums liegen.

Die allgemeine Fertilitätsrate ist seit Kriegsende schwankend, jedoch im ganzen seit Überschreiten der Kompensationsphase bis 1950 um fast $\frac{1}{4}$ gesunken (vgl. *Tabelle 4*). Die durchschnittliche Kinderzahl, die 1965 noch bei 2,08 lag, hat sich bis zur Volkszählung 1975 auf 1,87 verringert.¹⁸ Ihre gegenwärtige Größenordnung ist erst nach Veröffentlichung der entsprechenden Zensusdaten zu erfahren, ein weiteres Absinken ist jedoch nach dem Verlauf des generativen Verhaltens in den vergangenen zehn Jahren zu erwarten. Dies entspricht letztlich dem Reproduktionsideal bulgarischer Familien, das schon seit Beginn der siebziger Jahre zu 2 Kindern tendiert. Untersuchungen vom Beginn der achtziger Jahre gaben jedoch insbesondere für Familien, die noch ohne Kinder waren, bereits einen geringeren Kinderwunsch an.¹⁹ Die Tendenz geht somit offenkundig eher in Richtung auf eine weitere Verringerung des Reproduktionsideals. Insbesondere in Städten, so resümierte der bulgarische Demograph *Minkov* die bisherigen Ergebnisse der Volkszählung, sei das 2-Kinder-Modell bereits „erodiert“.²⁰ In der Tat gaben bei einer Befragung in Sofia Ende 1984 bereits 74% der befragten Jung-Familien an, nurmehr ein Kind zu wünschen. 28% der Ehen waren hier ohne Kind, 40% hatten ein Kind und nur 28% entsprachen dem 2-Kinder-Modell.²¹ Die für eine Bestandserhaltung notwendigen 2–3 Kinder pro Familie wurden somit hier bereits deutlich unterschritten.

Letztlich spiegeln sich in dieser Entwicklung die bekannten Folgen des sozialen Wandels wider, der auf die Bestimmung familiärer Präferenzen eingewirkt hat. Karriere- und Konsumwünsche haben den Stellenwert des Kindersegens in der Zielhierarchie bulgarischer Familien ebenso beeinflußt wie die Konkurrenz von beruflicher Aktivität der Frauen und dem Aufwand und der Sorge um mehr Kinder, die auch in einer Gesellschaft, die nach „sozialistischer Gleichberechtigung“ der Geschlechter strebt, aufgrund lebendiger patriarchalischer Traditionen immer noch in erster Linie zu Lasten der Frauen gehen.²² Auch der Ausbau sozialer Institutionen konnte dies noch nicht kompensieren. Vor allem aber der stetige Anstieg des Bildungsniveaus insbesondere unter den Frauen hat sich auf die Fertilitätsrate ausgewirkt.²³ Sowohl das Reproduktionsideal als auch die differentielle Fertilität liegt bei Frauen mit höherer Bildung deutlich niedriger. Während Frauen mit Grundschulbildung oder noch geringerem Bil-

¹⁸ D. Balevski: *Osnovni izmenenija* (Anm. 16), S. 18.

¹⁹ M. Minkov (Hg.): *Charakteristika na bŭlgarskoto naselenie*, Sofia 1984, S. 132.

²⁰ *Trud* vom 15. 1. 1986, S. 1/2.

²¹ *Otečestven Front* Nr. 12020 vom 30. 11. 1984, S. 3.

²² Bulgarische Untersuchungen ergaben beispielsweise eine nach wie vor erheblich größere Belastung der Frauen im Haushalt: V. Bodrova, R. Anker (Hg.): *Working Women in Socialist Countries: The Fertility Connection*, Genf (ILO) 1985, S. 78.

²³ M. Minkov (Hg.): *Charakteristika* (Anm. 19), S. 132–134.

dungsstand ein Kinder-Ideal von 1,79 bzw. 2,63 haben, lag dieses bei Universitätsabsolventinnen bei 1,37.²⁴

Zu Buche schlägt insbesondere in den letzten zehn bis 15 Jahren jedoch auch eine sich aus der Entwicklung der Altersstruktur ergebene Verringerung des Anteils der Frauen im reproduktionsfähigen Alter (vgl. *Tabelle 4*). Ganz besonders gilt dies für die Frauen im Alter von 20–24 Jahren, deren altersspezifische Fertilität am höchsten ist und der von 1947 10,3% auf 1984 6,7% abgesunken ist. Die Bedeutung dieser Altersgruppe für die Natalitätsentwicklung wird ersichtlich, bedenkt man, daß sie über eine doppelt so hohe Fertilität verfügt wie die darauffolgende Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren. Einfluß auf die verringerte Geburtenentwicklung hat zudem aber nach wie vor auch die relativ hohe Zahl an Schwangerschaftsabbrüchen. Hingegen sind die Veränderungen im Heiratsverhalten für die Entwicklung der Geburtenzahlen nur wenig signifikant. Sowohl die Eheschließungsziffer als auch das Heiratsalter ist in den vergangenen zehn bis 15 Jahren eher konstant geblieben.

Tabelle 4: Allgemeine Fertilität

	Anteil der Frauen im Reproduktions- alter (15–49)	generelle Fertilität
1950	54,09	91,0
1955	52,81	75,4
1960	50,81	70,8
1965	50,88	60,3
1970	52,01	62,2
1975	49,82	66,2
1980	47,94	60,0
1981	47,68	58,3
1982	47,28	58,2
1983	47,14	57,9
1984	46,99	57,7

Quelle: V. Bodrova, R. Anker (Ed): Working Women in socialist countries: The Fertility-Connection, Genf (ILO) 1985, S.69, ab 1980 nach SGNRB, versch. Jg.

Drohende Arbeitskräfteprobleme?

Die demographische Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte hat zudem insgesamt zu einer Verlagerung der Altersstruktur zugunsten der älteren Jahrgänge geführt. Mit einem Anteil von 21,7% „Kindern“ (bis 14 Jahre), 47,7% „Eltern“-Generation (bis 50 Jahre) und 47,7% „Großeltern“-Generation (über 50 Jahre) nähert sich die Altersstruktur in der Terminologie bulgarischer Demo-

²⁴ V. Bodrova, R. Anker (Ed): Working Women, S. 70.

graphen einem „regressiven Reproduktionstyp“ an.²⁵ In der Tat gehört die bulgarische Gesellschaft mit einem Altersindex von 0,6 eher zu den „alten“ Gesellschaften.²⁶

Ungünstig wirkt sich dieser Alterungsprozeß vor allem auf die Struktur der erwerbsfähigen Bevölkerung und damit letztlich auf das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotential aus. Erstmals hat sich zwischen 1975 und 1985 die Zahl der Erwerbsfähigen nicht nur relativ sondern auch absolut verringert (vgl. *Tabelle 5*). Insbesondere die Altersgruppen von 15–29 und die 30–44-jährigen nehmen dabei ab. Der relativ geringe Jugendsockel sowie die Tatsache, daß die geburtenstärkeren Jahrgänge langsam aus dem erwerbsfähigen Alter hinauswachsen, wird dabei künftig auf eine weitere Verringerung der Erwerbsfähigen hinwirken.

Auf dem Dorfe liegt die Zahl der im erwerbsfähigen Alter befindlichen Personen bereits jetzt unter 50%.²⁷ Migration und damit einhergehend Veränderungen in der Altersstruktur haben hier vereinzelt bereits zu Klagen über Schwierigkeiten bei einer Ersetzung der freiwerdenden landwirtschaftlichen Arbeitsplätze geführt.²⁸ Angesichts der Tatsache, daß in den Kernaltersgruppen zwischen 25 und 50 Jahren mit über 90% die Grenze der Aktivierung der Bevölkerung erreicht ist,²⁹ könnten sich aber mittelfristig auch in anderen Bereichen Arbeitskräfteprobleme einstellen. Auch bulgarische Demographen und Wirtschaftsplaner sehen daher die Reaktivierung von bereits aus dem erwerbsfähigen Alter hinausgewachsenen Personen als geboten an. Gesetzgeberische Maßnahmen, die Rentnern bei voller oder nur teilweise reduzierter Pension die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung attraktiv machen sollen, wurden denn auch schon vor einer Reihe von Jahren verabschiedet. Im Sommer 1985 wurde der Kreis der Wirtschaftszweige, in denen diese Regelung gilt, noch erweitert (vor allem in der Landwirtschaft, im Bau, Transport- und Energiesektor).³⁰ Ebenfalls im Sommer 1985 wurden die gesetzlichen Maßnahmen zur Erfassung jener Jugendlicher, die weder zur Schule gehen noch einen Arbeitsplatz nachweisen können, deutlich verschärft.³¹ Nicht zuletzt arbeitskräftepolitische Motive dürften dieser Gesetzesregelung zugrunde gelegen haben, da hier insbesondere unter den 16–19-jährigen noch aktivierbare Reserven vermutet werden.³²

²⁵ Ikonomika na Bŭlgarija VI (Anm. 15), S. 32.

²⁶ Von „alten“ Gesellschaften spricht man bei einem Index von mehr als 0,5 der Zahl der Über-60-Jährigen bezogen auf die Zahl der unter 20-jährigen.

²⁷ Kooperativno Selo vom 15. 1. 1986, S. 1/3.

²⁸ Rabotničesko Delo vom 27. 11. 1985, S. 1/4.

²⁹ V. Bodrova, R. Anker (Ed): Working Women (Anm. 22), S. 60f.

³⁰ Dŭržaven Vestnik Nr. 3 vom 11. 1. 1985, Rabotničesko Delo vom 27. 9. 1985, S. 2.

³¹ Narodna Mladež vom 17. 9. 1985, S. 2; Dŭržaven Vestnik Nr. 72 vom 17. 9. 1985.

³² M. Minkov (Hg): Charakteristika (Anm. 19), S. 282f.

Tabelle 5: Erwerbsfähige Bevölkerung

	1946	1956	1965	1975		1985	
	in %	in %	in %	absolut	in %	absolut	in %
noch nicht im erwerbsf. Alter	29,8	28,1	25,7	2061143	23,6	2033494	22,7
im erwerbsf. Alter	58,6	58,9	58,2	5058511	58,0	5010306	56,1
oberhalb des erwerbsf. Alters	11,6	13,0	16,1	1608117	18,4	1892176	21,2
Lastenquotient	40,4	41,1	41,8		42,0		43,9

Quelle: D. Balevski: Osnovni ismenenija, S.23f. (bis 1975), 1975/1985: Rabotničesko Delo Nr. 14 vom 14. 1. 1986.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen

Der wohl auch künftig noch rückläufige Trend des Bevölkerungswachstums hat, auch wenn Bulgarien noch ein gutes Stück von der degressiven Phase entfernt ist, schon seit geraumer Zeit zu verstärkten Anstrengungen geführt, um die Kinderfreudigkeit durch materielle Anreize und großzügigere Sozialleistungen anzuregen. Zusätzlich zu dem bereits genannten, progressiv gestaffelten Kindergeld und den einmaligen Zahlungen bei Geburt des Kindes wurde unlängst der Kreditrahmen für Jungverheiratete zum Kauf oder Bau von Wohnraum ausgeweitet und zugleich eine mit der Kinderzahl progressiv gestaffelte Auflassung des Kredites eingeführt.³³ Eine Erhöhung der Bereitschaft zu mehr Kindern erhofft man sich zudem neuerdings dadurch, daß ein bis zum zweiten Lebensjahr des Kindes bei Minimallohn möglicher Mutterschaftsurlaub nunmehr auch durch nahe Verwandte, insbesondere die Großeltern, wahrgenommen werden kann.³⁴ Über die bisher primär materiell ausgerichteten Stimuli hinausgehend, wurde damit ein erster Schritt getan, die Präferenzhierarchie bulgarischer Eltern zu beeinflussen und vor allem der für viele Frauen wichtigen Entscheidung zwischen Kind und beruflichem Fortkommen die Spitze zu nehmen.

Diese Maßnahme zieht damit nicht zuletzt auch die Konsequenz aus dem Umstand, daß, wie die Entwicklung in Ungarn und letztlich auch in Bulgarien selbst zeigt, materielle Incentives allein in aller Regel lediglich den Zeitpunkt des Kinderwunsches, vor allem des zweiten Kindes, bestimmen; kaum jedoch erhöhen sie die Bereitschaft zu mehr als der ohnehin gewünschten Kinderzahl. Allenfalls wirken sie sich langfristig als Echo-Effekt aus.

Grenzen werden dem Bemühen um mehr Geburtenfreudigkeit aber letztlich auch durch die immer noch nicht gelöste Wohnraumproblematik gesetzt. Zwar wurde zwischen den Volkszählungen von 1975 und 1985 die Zahl der Wohnun-

³³ Ikonomičeski Život Nr.37 vom 11.9. 1985. Düržaven Vestnik Nr.3 vom 11. 1. 1985, S. 187.

³⁴ Ikonomičeski Život Nr.42 vom 16. 10. 1985. Pogled Nr.39 vom 30.9. 1985.

gen um 24% und der Wohnraum um 28% erhöht.³⁵ Eine durchschnittliche qm-Zahl von 16,5 (in Städten 14,9) ist freilich nicht dazu angetan, dem staatlichen Ideal nach mindestens zwei Kindern zu entsprechen. Auch eine gezielte Begünstigung von kinderreichen und jungen Familien bei der Wohnraumvergabe hat insbesondere in den Städten bestehende Engpässe nicht überwinden können.³⁶

Drakonische Maßnahmen im Stile Rumäniens zur Steigerung der Geburtenrate werden in Bulgarien offenkundig nicht angestrebt, wenngleich vereinzelte Stimmen nach einer drastischen Beschränkung der Schwangerschaftsabbrüche gerufen haben.³⁷ Daß man sich aber nicht nur auf materielle und sozialpolitische Stimuli beschränkt, sondern auch auf eher restriktive Maßnahmen zurückgreift, macht der im Frühjahr 1985 verabschiedete neue „Familien-Kodex“ deutlich. Das gesetzgeberische Werk, das der Stärkung der „sozialistischen Moral“ und der Familie dienen soll,³⁸ wurde in der Öffentlichkeit nicht nur ausgiebig diskutiert, sondern auch erstaunlich offen kritisiert.

In wesentlichen Passagen stellt der „Familien-Kodex“ in der Tat eine Art prohibitives Scheidungsrecht dar. Generell kann danach eine Ehe nicht vor Ablauf des dritten Ehejahres geschieden werden.³⁹ Der ursprüngliche Entwurf des Gesetzes hatte hier sogar eine vierjährige Frist verlangt, wohingegen das alte Gesetz sich mit 2 Jahren begnügt hatte.⁴⁰ Sofern die Ehe nicht in beiderseitigem Einvernehmen geschieden wird, muß das Gericht die Schuldfrage klären, wozu Personen aus „öffentlichen Institutionen“ beratend hinzugezogen werden können. Der Schuldspruch kann nach Ermessen des Gerichts dem Arbeitskollektiv zugestellt werden. Besteht einer der beiden Ehepartner auf der Fortsetzung der Ehe, so kann diese nicht aufgehoben werden.⁴¹

Insbesondere die hier genannten Punkte waren in der Öffentlichkeit auf heftige Kritik gestoßen, die darin zu Recht eine Beseitigung zeitgemäßer liberaler Scheidungspraxis sah. In einer Umfrage der Gewerkschaftszeitung „*Trud*“ sprachen sich 41% gegen die obligatorische Schuldklärung aus, 62% waren gegen die Aufrechterhaltung der Ehe auf Wunsch eines Ehepartners und fast $\frac{3}{4}$ aller Befragten wandten sich gegen die dreijährige zeitliche Terminierung. Ebenfalls die Mehrheit der Befragten, vor allem in den Altersgruppen zwischen 26 und

³⁵ Rabotničesko Delo Nr. 14 vom 14. 1. 1986, S. 1/2. Sofioter Nachrichten Nr. 2 vom 15. 1. 1986, S. 1/12.

³⁶ Vgl. die entsprechenden regionalen Beispiele in: Narodna Mladež vom 6. 12. 1985, S. 1/2, Stürsel Nr. 2072 vom 25. 10. 1985 und Stürsel Nr. 2084 vom 17. 1. 1986.

³⁷ So der stellv. Vorsitzende des Staatsrates Georgi Džagarov in der Armee-Zeitung Narodna Armija im September 1983, zit. n. International Yearbook on Communist Affairs 1983, S. 254.

³⁸ Rabotničesko Delo Nr. 138 vom 18. 5. 1985, S. 2.

³⁹ Semeen kodeks (Beilage zur Otečestven front vom 25. 5. 1985), Art. 100.

⁴⁰ Rabotničesko Delo Nr. 234 vom 21. 8. 1984.

⁴¹ Semeen kodeks, Art. 99, 108, 259.

30, war gegen die Einbeziehung der öffentlichen Institutionen und des Arbeitskollektivs, da man hierin eine Verletzung der Persönlichkeitssphäre sah.⁴²

Nur in wenigen Punkten wirkte sich diese Kritik allerdings auf den endgültigen Gesetzestext aus. Lediglich in der Frage der Mindest-Ehe-Dauer verfügte man mit der Herabsetzung um 1 Jahr eine eher kosmetische Korrektur. Offenkundig erhofft man sich von dieser Verschärfung des Scheidungsrechtes eine Senkung der Scheidungsrate, die zwar seit 1965 um etwa $\frac{1}{3}$ gestiegen ist, in den letzten Jahren mit 14–15 Scheidungen auf 10000 Personen jedoch eher stabil war. Der Schwerpunkt der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer liegt dabei zum einen bei den frühen Jahren bis zum 3. Ehejahr. In dieser Zeit werden 36% der Ehen geschieden und gerade auf diese Ehepaare zielt denn auch deutlich die nunmehr gültige Verbotsfrist von drei Jahren. Ein zweiter zeitlicher Schwerpunkt liegt bei 10–14 Ehejahren mit 15,4% aller Scheidungen. Ob diese Entwicklung allerdings durch den neuen Familien-Kodex nachhaltig revidiert wird, muß bezweifelt werden. Allenfalls dürfte sich, wie auch schon in der öffentlichen Kritik des Gesetzes betont worden ist, die Zahl der lediglich noch formal aufrechterhaltenen Ehen erhöhen, kaum jedoch wird das Gesetz für mehr familiäre Stabilität sorgen.

(Ein Überblick über die Entwicklung von Migration und Urbanisierung folgt im nächsten Heft)

⁴² Trud vom 20. 11. 1984, S.3 und Trud vom 30. 11. 1984, S.1/3.